

Karolingerzeit faßt das aus den Handbüchern Bekannte zusammen und wird hier ergänzt durch eine Betrachtung der Nachwirkungen im 16./17. Jh. G.S.

Wolfgang W e n k, Zur Sammlung der 38 Homilien des Chrysostomus Latinus (mit Edition der Nr. 6, 8, 27, 32 und 33) (Wiener Studien, Beiheft 10), Wien 1988, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, ISBN 3-7001-1379-X, 214 S., DM 60. – Die im 5. Jh. zusammengestellte Sammlung von echten, zweifelhaften und falsch zugeschriebenen Homilien ist als Ganzes in zwei Dutzend Hss. vom 9. bis zum 15. Jh. erhalten, wozu noch Einzelüberlieferungen kommen. Diese erstaunlich reiche Überlieferung sei darauf zurückzuführen, daß das ursprünglich als Argumentationshilfe im pelagianischen Streit angelegte Werk sich auch als nützliches liturgisches Handbuch für das Kirchenjahr erwies. Die zur Edition ausgewählten Stücke zeichnen sich jedes durch eine andere Problematik aus, auf die der Hg. in jeweils anschließenden Kommentaren und Bemerkungen zur Sprache eingeht: Die allegorische Ausdeutung der Namensähnlichkeit Helias-Helios, der Vorbildcharakter der Jünglinge im Feuerofen, Tugend- und Lasterkataloge werden in dieser vielversprechenden Wiener Dissertation exemplarisch behandelt und ergänzen den detaillierten Hss.-Katalog mit den Gruppeneinteilungen, die Voraussetzung für die Textkonstituierung sind. G.S.

Jerold C. F r a k e s, The Fate of Fortune in the Early Middle Ages. The Boethian Tradition (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 23), Leiden u. a. 1988, E. J. Brill, ISBN 90-04-08544-0, 191 S., hfl. 58. – Der Begriff „Fortuna“ schwankte bei den Römern zwischen der Bedeutung „Gotttheit“ und „Zufall“, stand in Widerspruch zur stoischen Auffassung von der Geltung der Virtus und wurde bis zum 6. Jh. mehr oder weniger auf die dichterische Sprache zurückgedrängt. Durch Boethius auf eine Art Vermittlerrolle zwischen göttlicher Vorsehung und Menschheit definiert, wird Fortuna in den lateinischen Consolatio-Kommentaren des 9. Jh. wenig beachtet, von Alfred d. Gr. und Notker nur leicht modifiziert. G.S.

Michael C a h i l l, The Psalm Citations in an Early Irish (?) Commentary on Mark. Text, Type and Provenance, Revue Bénédictine 101 (1991) S. 257–267, untersucht die 78 Psalmzitate in dem anonymen Commentarius in Evangelium Marci (7. Jh.), dessen Entstehungsort (Irland oder England) umstritten ist. Der Nachweis der Benutzung des Psalterium Romanum spreche für England, der des Psalterium Gallicanum für Irland. Es finden sich aber klare Belege für beide Versionen in dem Kommentar, so daß auf diesem Weg das Problem der Heimat der Schrift nicht eindeutig zu lösen ist. D.J.

Francis C l a r k, The Pseudo-Gregorian Dialogues, 2 Bde. (Studies in the history of christian thought 37 u. 38) Leiden 1987, E. J. Brill, ISBN 90-04-07773-1 bzw. ISSN 0081-8607, XII u. 773 S., hfl. 276. – Das in 35 Jahren herangereifte Werk, in dem die Dialogi Papst Gregor dem Großen abgesprochen und nahezu 100 Jahre später datiert werden, kommt in dieser Zs. wegen Ausfalls des Rezensenten verspätet zur Anzeige. Es soll deswegen auch nicht mehr so sehr die Begründung der These diskutiert werden – vor allem das Fehlen eindeuti-